

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 8	4	577—578	Freiburg im Breisgau 31. Januar 1965
--	---------	---	---------	---

## Beobachtungen an *Carabus variolosus nodulosus* CREUTZ.

von

JÜRGEN KLESS, Konstanz\*

Im Jahre 1960 berichtete Herr Prof. PERRAUDIN in dieser Zeitschrift über seine Wiederentdeckung von *Carabus variolosus nodulosus* CREUTZ. in den Bergen der Freiburger Umgebung. Durch Ausstellen von Köderbechern erbeutete ich die Art 1961 ebenfalls, und zwar in einem Tal des Roßkopfmassivs; aber erst am 26. 6. 1963 erhielt ich ein lebendes Stück ( $\beta$ ) dieses extrem hygrophilen Tieres. Es saß unter einem mehr als kopfgroßen Stein, der dicht an einem schmalen Waldbach lag. Diesen Käfer hielt ich acht Wochen lang, vor allem, um festzustellen, wie er sich im Wasser bewegte und ob er etwa ein bestimmtes Beutetier bevorzugte. PERRAUDIN hatte vermutet, daß es der Bachflohkrebs (*Gammarus pulex*) sein könnte. Leider stand für die Beobachtungen nur dieses eine Exemplar zur Verfügung; bei einem so seltenen Tier dürfte es aber sehr schwierig sein, für Versuchszwecke eine größere Anzahl zu bekommen.

Damit sich der *Carabus* in keiner Ecke seines Behälters festsetzen konnte, verwendete ich eine runde Glasschale von 30 cm Durchmesser und 15 cm Höhe. In dieser Schale stand 2,5 cm hoch Wasser; den Boden bedeckte eine langsam nach einer Seite hin ansteigende Sandschicht, so daß eine „Land-“ und eine „Wasserhälfte“ entstand. Ein handgroßes Moospolster im trockenen Abschnitt und einige Steine, die zum Teil ins Wasser ragten, vervollständigten die Einrichtung. Zum Abdecken diente eine Stück Drahtgaze.

Während seiner Gefangenschaft saß der Käfer tagsüber meist unter dem Moos versteckt, gelegentlich auch zwischen dem Moospolster oder einem Stein und der Wand des Gefäßes, manchmal im 1—2 mm tiefen Wasser neben einem Stein, selten darunter. Nachts wanderte er in seinem Behälter umher; ein besonderes Aktivitätsmaximum ließ sich nicht feststellen. Auffallend war, wie langsam er sich bewegte. Er kroch auch nicht schneller, wenn man ihn sacht anstieß. Ich möchte diese Trägheit auf die kühle Umgebung zurückführen (Wassertemperatur am Fangplatz etwa 12° C, Raumtemperatur in der Gefangenschaft 17—18° C), denn zum Fotografieren in einen wärmeren Raum gebracht (24° C), lief er bald so flott wie jede andere Carabenart.

Bei seinen Streifzügen stieg der Käfer ohne zu zögern auch ins flache Wasser, und zwar mit einem ganz eigentümlich stelzenden Gang. Er stellte seine langen Beine steil nach unten, als suche er zu verhindern, daß er mit dem Körper eintauchte. Kam das Tier an eine tiefere Stelle und berührte es mit der Körperunter-

\* Anschrift des Verfassers: Dr. JÜRGEN KLESS, 775 Konstanz, Peter-Rosegger-Weg 3.

seite den Wasserspiegel, stellte es seine Beine wieder normal seitlich wie andere Carabiden. Es klappte dadurch gleichsam ein Stück nach unten und verschwand bis über die Flügeldeckenränder im Wasser. Das Tier lief dann stets etwas beschleunigt auf dem Grunde entlang, oft auch völlig untergetaucht. Im Flachen angelangt, wurden seine Bewegungen wieder langsamer. — Ich möchte annehmen, daß *Carabus variolosus* auch im Freien in der Regel nur im flachen Wasser umherwaten, daß er sich jedoch im tiefen ebenfalls geschickt zu bewegen vermag.

Der Käfer fraß alles, was auch sonst Laufkäfer annehmen. Ich verfütterte hauptsächlich angedrückte oder tote Fliegen, außerdem Ohrwürmer, Kellerasseln, langsame Spinnen, tote Wespen und Brachkäfer. Von den Tieren blieben nur Beine, Flügel und einige zerbissene Körperringe übrig. Ein 4 cm langer Regenwurm, und ein kleiner, toter Frosch verschwanden ohne Reste. Wie weitere Fütterungsversuche zeigten, konnte der Käfer im tiefen Wasser keine Beute fangen: Bachflohkrebse, Wasserasseln oder Kaulquappen waren für den großen *Carabus* viel zu flink. Verringerte man aber die Wassertiefe auf wenige Millimeter, so daß sich die Futtertiere nur langsam vorwärtsarbeiten konnten, wurden sie von dem hochbeinig watenden Käfer bald gefressen.

In der freien Natur mögen die Verhältnisse ähnlich sein. Die Nachweise von *Carabus variolosus nodulosus* stammen vorwiegend von quelligen Stellen oder den Ufern schmaler Rinnsale, in denen der Käfer waten kann. Hier leben zwischen Moos, Steinen und altem Laub vor allem zahlreiche Bachflohkrebse, die unter diesen Bedingungen leicht zu jagen sind und somit sicherlich einen Hauptteil der *Variolosus*-Nahrung bilden. Eine strenge Bindung an dieses Beutetier wird jedoch, zumindest für den entwickelten Käfer, nicht anzunehmen sein.

(Am 15. 9. 1964 bei der Schriftleitung eingegangen.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1961-1965

Band/Volume: [NF\\_8](#)

Autor(en)/Author(s): Kless Jürgen

Artikel/Article: [Beobachtungen an Carabus variolosus nodulosus Creutz. \(1964\) 577-578](#)